

gegründet. Wenn die spanische Presse den Widerspruch mit „Missverständnissen“ und „schlechten Uebersetzungen“ erklären will, ist eine solche Methode denn noch nicht beweiskräftig, schon deshalb nicht, weil Spanien wiederholt mit dem Gedanken einer Preisgabe Marokkos gespielt hat. Von Chamberlain ist eine Erklärung der Angelegenheit nicht zu erwarten, da er bisher eine Aeußerung über seine Besprechungen mit Primo de Rivera strikte ablehnte.

**Eröffnung der spanischen Nationalversammlung.**  
— Madrid, 12. Oktober. In Anwesenheit des Königs und der Minister wurde hier die spanische Nationalversammlung feierlich eröffnet. Primo de Rivera hielt eine kurze Ansprache.

### Sächsisch.

#### Demokratischer Antrag zum Reichsschulgesetz.

Von der demokratischen Fraktion ist dem Sächsischen Landtag ein Antrag zugegangen, in dem die Regierung ersucht wird, bei der Beratung des Reichsschulgesetzes im Reichsrat dahin zu wirken, daß für die sächsischen Volksschulen eine Reihe von Bestimmungen durchgeführt wird. Erforderlich sei, daß die sächsischen Volksschulen als Gemeinschaftsschulen gelten. Wo nur eine Schule besteht, kann diese nur Gemeinschaftsschule sein. Ein Bekenntnis- und eine weltliche Schule können nur dann errichtet werden, wenn die Gemeinschaftsschule dadurch in ihrem Aufbau nicht beeinträchtigt, und wenn sie für mindestens 60 Kinder beantragt wird. Eine Bekenntnisschule darf Kinder anderen Bekenntnisses in der Regel nicht aufnehmen, ebenso die weltliche Schule. Die Freiwilligkeit der Uebernahme des Religionsunterrichts durch einen Lehrer gilt als Zustimmung, den Unterricht im Sinne der Verfassung zu erteilen. Eine kirchliche Kontrolle findet nicht statt. Der Religionsunterricht steht unter der Aufsicht des Staates, oder aber er wird den Religionsgesellschaften selbst übertragen. Die Rechte der Lehrer dürfen nicht beeinträchtigt werden.

#### Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts in der Textilindustrie.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnstreites in der westsächsischen Textilindustrie, die im Reichsarbeitsministerium fortgingen, hatten zu keiner Einigung geführt. Auf Antrag der Arbeitgeber hat der Reichsarbeitsminister nunmehr die Ver-

bindlichkeitserklärung des Schiedsgerichtes ausgesprochen. Dieser Schiedspruch gilt für die Textilindustrie von Westfalen, Mittelfranken und Ostthüringen. Damit hat ein Lohnkampf sein Ende gefunden, der sehr leicht zu einer größeren Auslandsbewegung hätte führen können.

**Meißen.** Am Zehner Berg verloren die Geschwister Grünner-Meißner, die auf einem Motorrad von einer Festschleife nach ihrem Helm zurückkehrten, infolge starker Reibung die Orientierung. Der Führer des Krafttrades stieß mit voller Wucht an einen der Straßendämme, so daß er wie seine Schwester auf die Straße geschleudert und mit schweren Verletzungen von einem Vorüberfahrenden aufgefunden wurden. Beide Verunglückte wurden in das hiesige Krankenhaus überführt.

**Leban.** Im Beisein von Tausenden von Zuschauern fand am Sonntag die Einweihung der neuen monumentalen Steinbrücke über die Seltenrein, der man den Namen Hindenburgbrücke gegeben hat, statt. Vertreter der Staatsregierung mit Finanzminister Weber an der Spitze, des Landtages der Kreis- und Amtshauptmannschaft, sowie der Oberbürger und Zittauer Stadtvertretung wohnten bei der Feier bei.

**Zittau.** Auf der Landstraße zwischen Kleinschönau und Zittau stieß ein mit sechs Personen besetztes Auto unermutet in starkem Nebel auf einen Pferdetransport. Durch den Zusammenprall wurden die Bremse beschädigt und das Auto fuhr gegen einen Baum. Sämtliche sechs Insassen wurden durch die Scheibe aus dem Wagen geschleudert und erlitten bis auf einen Armbrüche, Kopf- und innere Verletzungen. Ein Pferd wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt.

**Leipzig.** Hier wurde kürzlich der Fassaden-Metterer Gottschalk festgenommen. Nunmehr ist es gelungen, auch seine Komplizen, das Arbeiterpaar Papst festzunehmen. In ihrer Wohnung wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der man auf den Dachboden hinter dem Fuß unter lockeren Brettern ein Versteck fand, in dem sich eine große Anzahl Leihhausheime befand. In einem Berliner Ofen wurde ein großer Silberschatz von gestohlenem Tafelgeschirr u. a. aufgefunden. Das Ehepaar ist geständig.

**Leipzig.** Der Schulunterricht hat am Dienstag wieder begonnen, da weitere Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung nicht zu verzeichnen sind.

**Plauen.** Zu dem Autounfall auf der Straße von Osterberg nach Plauen, bei dem ein Lastauto einer Plauener Brauerei zertrümmert wurde und

der 28 Jahre alte Geschäftsgehilfe Hans Wunderlich den Tod fand, ist noch zu berichten, daß der Führer des Kraftwagens namens Müller verhaftet worden ist. Er soll den Unfall durch zu schnelles Fahren verschuldet haben.

\* Der hochverdiente ehemalige Lehrer und Rektor am Gymnasium in Zittau, Prof. Dr. phil. Theodor Gärtner, beging sein goldenes Doktorjubiläum.

### Die Landwirtschaft um die Monatswende.

Nachwirkungen der Weiterumbiden und der Ernteverspätung. — Nachfrage nach geschulten Arbeitsträgern.

Nach den Berichten der Landwirtschaftskammern hat die Landwirtschaft auch in den letzten vier Wochen bei der Bezahlung der Steuern und bei der Ueberdeckung der Kredite mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Das lag daran, daß die Verspätung der Ernte und die Weiterumbiden der letzten Monate sich finanziell ungünstig bemerkbar gemacht haben. In der Viehzucht konnten anziehende Preise für Milch, Butter und Schweine erzielt werden. Beim Ackerbau machte sich in vielen Gegenden Kartoffelfäule bemerkbar. Der Forstwirtschaft war die Witterung ungünstig, im Gartenbau ist das Obst durch Mangel an Wärme und reiche Niederschläge in seiner Qualität ungünstig beeinflusst worden. Die Fischerei brachte Hochwasser und kalte Witterung erhebliche Ausfälle. Der allorts nach wie vor spürbare Geldmangel hielt den Saatgut- und Düngemittelbezug in eng normalen Grenzen. Für Erntemaschinen bestand Kaufstille. Auf dem Arbeitsmarkt herrschte nach geschulten Arbeitskräften große Nachfrage, die jedoch nicht restlos befriedigt werden konnte. Meliorationen und Drainagen wurden wegen der zahlreichen Niederschläge in verstärktem Maße ausgeführt. Der Mangel an Kapital hinderte jedoch die Ausführung größerer Projekte.

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 13. Oktober.

16.30—18.00: Dresdener Funthausstapel. \* 18.05—18.30: Auswertungsrundfunk. \* 18.30—18.35: Steuerfunk. \* 18.35—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. \* 19.00—19.30: Staatsanwalt Dr. H. Rothow: Was der Late über die Zeugenaussage vor Gericht wissen muß. \* 19.30—19.55: Dr. Fritz Mohr, Halle: Wie liest man den Handteil einer Tageszeitung? \* 20.00: Uebertragung aus dem Deutschen Nationaltheater in Weimar: „Die Regimentstochter“. Romische Oper in zwei Akten. Musik von G. Donizetti. \* 22.15: Funtpänger. \* 22.30: Funtpille.

### Die Hausdame.

Roman von Marie Stahel.  
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1937.

(Fortsetzung und Schluß)

„Gut, wenn Hulde damit einverstanden ist, soll es geschehen.“ erwiderte Onkel Gebhard. „Wir wollen sie als ein mal frauen.“

Hulde kam und war einverstanden. Als sie den langen, bittenden Liebesblick in Runos Augen sah, legte sie ohne Besinnen ihre Hand in die seine. Und sie fühlte, es stand kein Schatten mehr zwischen ihnen. Sie hielt das Wohl und Wehe dieses Mannes in ihrer Hand, und ihr ganzes Empfinden war ein heißes Flehen, sich dieser Verantwortung gewachsen zu zeigen.

Am Tage ehe seine Mutter erkrankte, hatte Alexander den versprochenen Brief von Kläre bekommen, der ihm Aufschluß gab über alle Schicksale ihrer Vergangenheit. Sie erzählte ihm die Tatsachen so einfach und sachlich als möglich. Zum Schluß sagte sie:

„Es wird nun wohl in der Welt immer diese zwei-erlei Frauen geben, die unter dem Gesetz des Was, und die unter dem des Wie stehen. So ist ja dafür gesorgt, daß auch Männern die Auswahl bleibt, es wird immer Frauen geben, die es vorziehen, sich beschützen zu lassen und unmündig zu bleiben ihr Leben lang, und solche, die um jeden Preis mündig werden wollen, selbst wenn sie die Fähigkeit, auf eigenen Füßen zu stehen, erst mit Straucheln und Fallen erkaufen müssen. Zu den letzteren gehöre ich. Und ich halte das Schicksal meiner Frauenehre ebenso hoch, wie jene, an die eine Verführung und eine Schuld nie herangetreten ist. Und ich halte das meine höher, denn ich weiß, daß ich mich bewährt habe, daß ich nicht gefallen, sondern gestiegen bin durch die Verührung mit dem Acker, während jene diesen Beweis ihrer moralischen Kraft nie erbracht hat. Und wenn du nicht dieselbe Hochachtung vor mir haben kannst, die Du Deiner geliebten Mutter erzeigst, dann bleibe fern von mir. Keine Liebe und keine Leidenschaft kann zur Bräute werden über die Klüft der mangelnden Achtung. Und es liegen noch andere Dinge zwischen uns. Du hast große, ehrgeizige Ziele, Du strebst nach hohen Stellungen, nach Macht und Ansehen, weil Du glaubst, nur unter diesen Bedingungen Deine besten Kräfte ausleben zu können. Auf diesen Wegen bin ich ein Hindernis für Dich. Und um das zu werden, bin ich zu stolz. Ich selbst will der höchste Ehrenpreis sein für den Mann meiner Liebe! — Es ist nun sehr sonderbar, daß ich Dich liebe, trotzdem ich weiß, daß Du die Frau des Wasgebots über die des Wiegebots stellst, und daß Dein Ehrgeiz Dir mehr ist als die Liebe. Und vielleicht noch sonderbarer, daß Du mich lieben mußt, gegen all Deine Ideale und gegen Deine Vernunft. Das gehört zu dem unerforschlichen Mystere der Liebe. Ich werde es nie ergründen.“

Eine ganze Nacht hatte Alexander mit diesem Brief zugebracht. Er hatte ihn gelesen und immer wieder gelesen, bis jede Zeile ihm wie mit glühendem Eisen ins Herz gebrannt war. Furchtbar hatte ihn die Tragik erschüttert und gepackt, die hier so einfach erzählt wurde. Die Leiden und Drangsale der Frau, die ihm jetzt das Liebste auf Erden war, stiegen in Bildern von gräßlicher Deutlichkeit vor seinen Augen auf und peinigten ihn wie etwas Gegenwärtiges, Wirkliches.

Er rang mit Ekel und Verzweiflung und wehrte sich umsonst gegen diese Vorstellungen. Doch seine Liebe entzündete sich zu heikleren, stärkeren Flammen an dem grenzenlosen Mitleid mit der Dulderin, und an der begeistertsten Bewunderung für ihren heroischen Mut, für die stille Kraft ihrer Selbsthilfe aus dem Sumpf ihres schmachtvollen Unglücks.

Und in dieser Nacht wurde er befehrt. Ja, bisher hatte nur die Frau, für die das Was ausschlaggebend war, Anspruch auf seine Achtung gehabt. Nur solche Frauen wie seine Mutter. Jetzt wurde es ihm an dem lebendigen Beispiel klar, daß die mündig gewordene Frau höher steht, als die geistig unmündige. Daß die echte, natürliche Frauenehre mehr Wert hat, als die künstlich gemachte.

Es war sein fester Entschluß, Kläre die Antwort auf ihren Brief persönlich zu bringen, aber am folgenden Morgen stand er am Krankenbett seiner Mutter, und das neue Unglück ihres Verlustes fand ihn ganz fassungslos. Ihr Zustand war von Anfang an so bedenklich und gefährdend gewesen, daß er sie keinen Augenblick mehr verlassen konnte und auch weder Ruhe noch Stimmung fand. Kläre brieflich zu antworten. Er sandte ihr ein Telegramm: „Mutter schwer erkrankt. Verschiebe alles auf später.“ Und dann folgte die Todesbotschaft, die auch Kläre auf tiefste erschütterte. Es war, als sollte das Unglück jetzt mit Keulen schlagen den Geliebten vernichten und zerschmettern. Sie litt namenlos darunter, es nicht mit ihm tragen zu dürfen, aber der Weg nach Sayenfelde war ihr versperrt. Dort, wo man sie hinausgewiesen, konnte sie nur unter einer Bedingung wiederkommen, und das war: mit den höchsten Ehren der Herrin, an des Herren Seite. Das aber schien ihr heute noch ausgeschlossen. Und nun Alexander ihren Brief in Händen hatte, mußte sie warten. Sie konnte ihm jetzt nicht nachgehen, selbst nicht an das Grab der Mutter.

Aber das Warten war lang und bang. Wie ein ruhelofer Geist ging sie in ihrem kleinen Waldreich umher, immer den Klang der Sayenfelder Totenglocken im Ohr, voll banger, schmerzlicher Sorge um den Geliebten, voll Sehnsucht und Heimweh nach dem lieben, alten Haus, dessen Seele entflohen war nach ewigen Heimstätten.

Sie meinte um die Tote, wie um eine Mutter. Alles, was sie getrennt, fiel ab von ihr wie wesenloses Nichts. Und wenn diese Frau auf einem anderen Lebensfundament gestanden hätte als sie — es war ja nur das, was wechselt, was sich immer verändert von gestern auf morgen — in den ewigen Gesetzen des Weltums waren sie sich wesenverwandt wie Mutter und Tochter. Und sie hatte diese Frau geliebt und voll zu würdigen verstanden, als eine edle Blüte der Zeitperiode, in der sie geboren war und sich entfaltet hatte. Torheit von den Alten zu verlangen, daß sie die Wege der Jungen gehen sollten! Wer seiner Zeit genug getan, hat recht gelebt.

Ruhelos ging sie umher, und immer fand sie sich wie im Nachtwandel zurück zu der Stätte, in der grünen Wäldchen der Ruine, wo er sie an seinem Herzen gehalten. Dort sah sie auf den Steinen im Gestrüpp wie im Traum, Welt und Zeit vergessend. Immer wieder sagte sie sich: „Es war das erste und letzte Mal. Er wird nicht wiederkommen. Von dieser einen Glückstunde mußt du zehren dein Leben lang.“ Und dennoch kam der seltsame Wunsch immer wieder, und ihr Herz wollte sich nicht täuschen lassen, es glaubte an Glück.

Länger und trüber wurden die Stunden, die Tage. Er kam nicht. Ein schwarzer Schatten legte sich auf alles. Vom See her wehte ein herblich kühlender Wind, und gelbe Blätter rieselten von allen Zweigen. Dann kam eines Tages ein kurzes Briefchen von Hulde:

„Liebste Kläre! Runo nahm mich so ganz in Anspruch und all das Krautige, was wir erlebten. Ich habe Dir so viel zu sagen. Wenn Runo fort ist, komme ich sicher zu dem lang versprochenen Besuch bei Dir. Der arme Alexander war krank. Es hat ihn furchtbar mitgenommen, er hat jetzt viel Schweres durchgemacht. Gott sei Dank, er erholt sich langsam wieder. Wir hatten rechte Sorge um ihn. Ich dachte doch, Du würdest zur Beerdigung kommen. Es war so wundervoll feierlich auf dem alten Friedhof, auf der Höhe mit dem Blick in das sommermilde, weite Land — mir war immer, als hörte ich Tante Thekla sagen: „Ja, wir Hamberg's haben das schönste Erbgräbnis.“ Was Dalbecklang schämte so furchtbar hinter mir vor unterdrückten Tränen, und Jemelchen sagte immer beständig vor sich hin, wenn Pastor Brunert Tante präs als beste Frau und Mutter: „Ja, ja, so ist et! Ja, ja, so war et.“ Und dann wurde der arme Alexander ohnmächtig in der Gruft. Sie mußten ihn forttragen, und das Fieber begann. Er kam einige Tage nicht wieder zu sich. Doch jetzt ist er außer aller Gefahr. Runo ruft — adieu. Auf Wiedersehen!“

Seine getreue Hulde.“

Als Kläre diesen Brief gelesen, legte sie den Kopf in die gestalteten Hände auf den Tisch und weinte heiße Tränen der Erlösung von unfagbarer Qual.

Es vergingen noch einige Tage — dann kam er. Er war blah und schmal geworden. Sie waren allein in einem der so traulich gewordenen Gemächer



mit den echten Gobelins und hohen Wandkaminen. Und er kniete vor ihr nieder und sagte:

„Jetzt mußt du mir alles sein: Mutter, Weib und Geliebte. Ich habe nur dich. Und bis in den Tod will ich dich halten als den höchsten Ehrenpreis und die Krone meines Lebens. Ja, bis der Tod uns scheidet.“ Und sie legte beide Arme um ihn und zog ihn an ihr Herz.

Ende.

folgt... Der Grund... sehr... Frage und Antwort... Ein... Rechnung...